



Deutschsprachiges Lager auf der Schüttinsel

Die Móra-Ferenc-Grundschule in Wieselburg-Ungarisch-Altenburg organisierte am Ende des Schuljahres 2017/18 ein deutschsprachiges Lager, an dem die Schülerinnen und Schüler mit sehr guten Lernergebnissen als Belohnung teilnehmen durften. In der vorletzten Schulwoche waren nahezu 100 Schüler – von der dritten bis zur siebten Klasse – Bewohner des neu renovierten Ferienlagers in Duna-sziget.

Das Programm des Lagers wurde im Rahmen des Schulprojektes „Familie“ zusammengestellt. An den Vormittagen beschäftigten sich die Kinder mit dem Anfertigen von Familienstambäumen und Familienplakaten, es wurden Trachtenpuppen genäht, Honigkuchen gebacken und Haussegen geschrieben.

Die Nachmittage waren Sport und Spiel gewidmet, dann standen Baden und Sportwettbewerbe auf dem Programm. Im Rahmen einer Nachtwanderung und eines Geländespiels lernten die Lagerbewohner die nähere Umgebung kennen. Es fand auch ein Tanzhaus statt. Den Kindern hat es großen Spaß gemacht, deutsche Tänze zu erlernen. Höhepunkt und Abschluss war



ein Lagerfeuer, die Stimmung war großartig, es wurde viel gesungen und gelacht.

Sowohl die Schüler als auch die Deutschlehrerinnen waren dankbar für diese Möglichkeit, und haben sich sehr gut gefühlt.

Ein Dankeschön an den Direktor der Schule, Dr. Zoltán Makk, und die Deutsche Selbstverwaltung, die dieses Deutschlager ermöglicht haben!

Christina Dobó
Deutschlehrerin

Was? Wo?

Die Zahlen	Seite 2
Die Architektur der Wartezeiten	Seite 3
Johann Wilhelm Wolf: Das goldene Schloss	Seite 4-5
Spiele für draußen	Seite 6
Piratenhut	Seite 7
Was ist ein Mönch?	Seite 8

Heinrich Heine: Der Schmetterling

*Der Schmetterling ist in die Rose verliebt,
Umflattert sie tausendmal,
Ihn selber aber, goldig zart,
Umflattert der liebende Sonnenstrahl.*

*Jedoch, in wen ist die Rose verliebt?
Das wüsst ich gar zu gern.
Ist es die singende Nachtigall?
Ist es der schweigende Abendstern?*

*Ich weiß nicht, in wen die Rose verliebt;
Ich aber lieb auch all':
Rose, Schmetterling, Sonnenstrahl,
Abendstern und Nachtigall.*



\leq $+$ $:$ $\%$ $-$ $\sqrt{\quad}$ \div π Die Zahlen \pm \geq \times \neq Σ

Aufgabe 1

Was gehört zusammen? Verbinde sie mit einem Strich!

- | | |
|-----------|-------------------------|
| + | zweitausendachtzehn |
| 2,4 | gleich |
| 33 | durch (dividieren) |
| : | zwei Komma vier |
| 2018 | achthundertsechszwanzig |
| 1/3 | zwölf |
| 1.000.000 | ein Drittel |
| 12 | plus (addieren) |
| 0,6 | minus (subtrahieren) |
| - | siebenundvierzig |
| 47 | Million |
| = | dreiunddreißig |
| 500 | mal (multiplizieren) |
| 826 | null Komma sechs |
| x | fünfhundert |

Aufgabe 2

Ratemeinspiel mit Zahlen! Rechne die Matheaufgaben aus und schreibe die Buchstaben in die Kästchen! Woran haben wir gedacht?

- | | | | |
|-------------|----------------------|-------------|----------------------|
| 300 + 598 = | <input type="text"/> | 408 + 490 = | <input type="text"/> |
| 5 x 111 = | <input type="text"/> | 95 + 75 = | <input type="text"/> |
| 960 - 712 = | <input type="text"/> | 600 : 3 = | <input type="text"/> |
| 124 + 124 = | <input type="text"/> | 999 - 222 = | <input type="text"/> |
| 223 + 120 = | <input type="text"/> | 845 - 214 = | <input type="text"/> |
| 62 x 4 = | <input type="text"/> | 333 : 3 = | <input type="text"/> |

A	C	D	E	F	H	I	J
380	170	422	343	509	200	777	801

K	M	N	O	P	R	S	W
964	111	248	555	156	631	898	283



Aufgabe 3

Welcher Bruch gehört zu welchem Bild? Schreib die Bruchzahlen in die grünen Kästchen! Es gibt zwei Abbildungen zu viel!

- | | | |
|----|--|----------------------|
| 1 | | <input type="text"/> |
| 2 | | <input type="text"/> |
| 3 | | <input type="text"/> |
| 4 | | <input type="text"/> |
| 5 | | <input type="text"/> |
| 6 | | <input type="text"/> |
| 7 | | <input type="text"/> |
| 8 | | <input type="text"/> |
| 9 | | <input type="text"/> |
| 10 | | <input type="text"/> |

$\frac{4}{8}$	$\frac{3}{3}$	$\frac{1}{5}$	$\frac{2}{6}$	$\frac{3}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{5}{7}$	$\frac{2}{8}$
---------------	---------------	---------------	---------------	---------------	---------------	---------------	---------------

Aufgabe 4

Finde vier Matheaufgaben heraus und löse sie korrekt!

Wie viel ist vierundzwanzig durch drei? Fünfzehn durch drei ist fünf.

Wie viel ist sieben mal einundzwanzig?

Wie viel ist neun plus?

Wie viel ist elf?

Wie viel ist?

Wie viel?

Die Architektur der Wartezeiten

Budapester Bahnhöfe als Blickfang

Jeder Mensch hat ganz bestimmte Erfahrungen mit verspäteten Zügen gemacht. Aber inwieweit werden architektonische Vorzüge von Bahnhöfen beachtet? Als Beispiel nehmen wir nun drei Budapester Bahnhöfe ins Visier. Denn vielleicht bleibt zwischen den Wartezeiten manchmal auch Zeit, um das Bahnhofsgebäude etwas aufmerksamer zu betrachten. Nun ein kurzer historischer Rückblick auf den Keleti, Nyugati und Déli pu.

Ostbahnhof

Der Budapester Ostbahnhof wird von der Mehrzahl der internationalen Züge angefahren. Ob sie den Weg nach Bukarest, Wien, Zürich oder München bestreiten, für Bahnreisende in viele europäische Städte ist der „Keleti pályaudvar“ die erste Adresse. Fertiggestellt wurde der Bahnhof nach vierjähriger Bauphase 1884. Für die Bauplanung zeichneten u. a. Architekt Gyula Rochlitz sowie Eisenbahntechniker János Feketeházy verantwortlich. Rochlitz' Stellvertreter war Eisenbahningenieur Bódog Speidl. Der im Neorenaissancestil errichtete Kopfbahnhof galt zur Eröffnung als einer der modernsten Bahnhöfe Mitteleuropas. Denn er verfügte über eine elektrische Beleuchtung und ein zentrales Stellwerk.



1998 wurde die Fassade des Ostbahnhofs erstmals restauriert. Die Abfahrtshalle, in der sich beeindruckende Kunstwerke, Fresken von Mór Than und Károly Lotz befinden, wurden nach einer umfangreichen Restaurierung seit 2008 erneut der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Der berühmte ungarische Maler Than malte die Götter des für die Eisenbahn wichtigen Dampfes, Neptun und Vulcanus mit Nymphen und einem Engel. Lotz stellte auf den Fresken die allegorischen Gestalten von Krieg und Frieden, der Metallindustrie, des Wohlstands, der Landwirtschaft, des Brückenbaus, des Handels, des Bergbaus sowie der Post dar. Die reichen Details der Abfahrtshalle faszinieren den Betrachter und vermitteln den Eindruck der prunkvollen Vergangenheit des Gebäudes.

Schon die Hauptfassade von außen beeindruckt mit den markanten Gebäudeskulpturen. Doch die Etappen der Restaurierung sind je nach den Seiten komplett unterschiedlich. Die Seite zur Thököly-Straße, auch mit der faszinierenden Ankunftshalle, bezeugt die einstige Pracht, doch die Fogarasi-út-Seite ist eher vom Ver- und Zerfall geprägt.

Westbahnhof

Die Namen Ost- und Westbahnhof entstanden zeitgleich im Jahre 1892, als beide Bahnhöfe in den Besitz der Ungarischen Eisenbahngesellschaft MÁV kamen. Damals reisten Fahrgäste vom Westbahnhof nach Wien oder Paris, vom Ostbahnhof aus auf den Balkan oder nach Siebenbürgen. Das



Bahnhofsgebäude des Westbahnhofs wurde 1877 fertiggestellt. Die Bauplanung übernahm die Firma Eiffel & Cie. Ein wohlklingender Name der damaligen Zeit, die sich später durch den Bau des Eiffelturms in Paris Weltruhm errang. Eine große Glasfassade zieht den Blick des Betrachters an.

Dank der Fastfoodketten im Gebäude konnte 1990 eine vollständige Sanierung vorgenommen werden. Eine Kuriosität des Westbahnhofs stellt der königliche Wartesaal dar. Dieser entstand für das kaiserlich-königliche Paar Franz Joseph und Elisabeth als Huldigung. Die prunkvolle Einrichtung, die goldenen Wandverzierungen erwecken den Eindruck, einen Barockschlossbesuch vorgenommen zu haben.

Südbahnhof

Der Südbahnhof liegt unmittelbar am Fuße der Festung und wurde 1861 erbaut. Inhaber war die südliche Eisenbahngesellschaft, wonach auch die Namensgebung erfolgte. Von diesem Bahnhof aus verkehrten die Züge nach Triest und Fiume. Das provisorisch immer wieder umgebaute, weniger attraktive Gebäude wurde im Zweiten Weltkrieg durch Bombenangriffe vollkommen zerstört. Eine Glashalle wurde 1962 anstelle des Bahnhofsgebäudes errichtet. Der moderne Bahnhof wurde 1977 nach den Plänen des Architekten György Kővári fertiggestellt, sieben Jahre lang dauerten die Bauarbeiten. Das moderne Haus konkurrierte damals mit den Leistungen zeitgenössischer Architekten aus dem Westen, etwa mit denen von Oscar Niemeyer, Paul Mendes da Rocha oder Marcell Breuer. Ein Teil der jetzigen Kassen- und Wartehalle konnte zeitgleich mit der Übergabe der Metrolinie 2 im Jahr 1973 zur Verfügung gestellt werden. Die Hochleitung wurde 1983 angelegt. Viel Glas, eine abgeklärte Formsprache, Beton- und Stahlelemente prägen das Bild. Zurzeit ist die Zukunft des Bahnhofsgebäudes umstritten, hoffentlich bleibt ein Stück Architekturgeschichte durch das Schützen des Gebäudes bestehen.



Johann Wilhelm Wolf:

Es war einmal ein König und eine Königin, die wohnten in einem Schlosse von purem Gold. Die Königin war eine Zauberin; sie hatte unter viel anderen Sachen auch ein Spiegelchen; wenn der König herausging, dann schaute sie da hinein und dann konnte sie alles sehen, wohin er ging, was er tat, gerade als hätte er vor ihr gestanden; zugleich hatte sie alsdann die Macht, ihn überall hingehen zu lassen, wohin sie wollte. Es geschah nun einmal, dass sie den König auf die Art hin und wieder spazieren gehen ließ, bis er endlich an das Gestade der See kam. Das Erste was er da fand, war ein toter Körper, den die Wellen ans Land geworfen hatten. Als er denselben näher besah, erkannte er, dass es ein ertrunkener Matrose war. Die Kleider desselben schienen ihm so seltsam, dass er sie für sein Leben gern mitgenommen hätte; er zog sie denn auch dem Matrosen aus und sich an und ging also seines Weges weiter.

Während er dies getan hatte, war die Königin in einem andern Zimmer gewesen; als sie nun zurückkam und in ihr Spiegelchen schaute, sah sie statt ihres Mannes einen Matrosen am Gestade; man kann sich leicht denken, wie sehr sie darüber erschrocken sein muss.

Der König inzwischen war nicht minder in Unruhe, denn er fürchtete, es möchte einer von den Gesellen des Matrosen kommen und ihn als einen Mörder und Dieb ergreifen.

Bekümmert und ängstlich ging er hierhin und dorthin und wusste nicht, was er machen sollte. Endlich kam ihm eine alte Frau entgegen und er fragte diese recht freundlich: „Sagt einmal, Frauchen, wo ist eigentlich der Weg nach dem goldenen Schloss?“ „Nach dem goldenen Schloss?“, fragte die Frau. „Davon habe ich noch nie gehört und es kann unmöglich hier in der Gegend liegen. Man sieht's auch wohl an euren Kleidern, dass ihr hier nicht zu Hause seid. Kommt aber mit mir zur Königin der kriechenden Tiere, die kann euch vielleicht Bescheid darum geben.“

Da ging der König mit der Frau und sie kamen an das Schloss der Königin der kriechenden Tiere. Sie klopfen an und ein Krötchen kam und machte die Tür auf und als der König ihr sein Verlangen zu erkennen gegeben hatte, führte es ihn vor die Königin. Diese saß auf einem prächtigen Thron und war umringt von kriechenden Tieren aller Art, als Schnecken, Schlangen, Fröschen, Eidechsen und

so weiter. Nachdem der König sie freundlich begrüßt hatte, bat er sie, ihm zu sagen, ob sie nicht wisse, wo das goldene Schloss gelegen sei? „Das goldene Schloss?“, fragte die Königin verwundert, „das ist mir ganz und gar unbekannt und es muss weit von hier liegen. Vielleicht weiß es einer meiner Untertanen.“ Nun pfiß sie dreimal und eine zahllose Menge von Schlangen, Schnecken und anderem Gewürm kroch von allen Seiten herzu, aber kei-

nes von all den Tieren kannte das goldene Schloss. „Es tut mir sehr leid“, sprach die Königin, „dass ich euch nicht bessern Bescheid geben kann, das macht aber nichts; ich werde euch eine Führerin geben, welche euch zu

der Königin der laufenden Tiere bringen soll. Die steht einen Grad höher als ich und kann es eher sagen, wo das goldene Schloss liegt.“

Mit den Worten winkte sie einem Schlängelein und das war des Königs Geleiterin. Er bedankte sich herzlich bei der Königin und folgte dem Schlängelein.

Nachdem sie schon sehr, sehr weit gegangen waren, hielt das Schlängelein an einem Schlosse still und der König klopfte. Ein Hund machte die Tür auf, der König dankte dem Schlängelein und wurde

in das Schloss geführt und vor einen kostbaren Thron, der mit den schönsten Pelzen bekleidet war. Darauf saß die Königin der laufenden Tiere und rings um sie herum stand ihr Hof, Löwen, Bären, Tiger, Wölfe, Hirsche und allerhand anderes vierfüßig Getier. Er grüßte sie höflich und fragte sie, ob sie ihm nicht zu sagen wisse, wo das goldene Schloss gelegen sei? „Davon habe ich nie sprechen hören“, antwortete die Königin, „vielleicht kennt es einer meiner Untertanen.“ Darauf pfiß sie dreimal und da kamen Hunde, Katzen, Hasen, Füchse, Ratten und Mäuslein und Gott weiß was all für Getier gelaufen, auch Bären, Löwen, Kamele u. a., und die Königin fragte sie, ob sie nicht wüssten, wo das goldene Schloss liege? Alle besannen sich lange, aber sie erklärten endlich doch, sie wüssten es nicht. Darob war der König sehr betrübt, aber die Königin tröstete ihn und sagte: „Alle Hoffnung ist noch nicht verloren; ich will euch eine Geleitsfrau geben, die führt euch zur Königin der fliegenden Tiere, welche einen Grad höher steht als ich. Wenn die es auch nicht weiß, dann kann euch niemand auf der ganzen Welt helfen.“ Damit winkte sie einem Kätzlein und gab dies dem König mit als Geleitfrau. Er bedankte sich herzlich bei der Königin und folgte dem Kätzlein.



Das goldene Schloss

Nachdem sie schon manchen Schritt und Tritt getan hatten, kamen sie endlich zum Schloss der Königin der fliegenden Tiere. Das Kätzlein miaute und ein schöner weißer Schwan kam, öffnete das Tor und führte den König in das Schloss und vor die Königin. Diese saß auf einem prächtigen Thron, der mit schönen Federn von allen Farben verziert war, und eine Krone von noch schöneren Federn

prunkte auf ihrem Haupte. Rund um den Thron herum stand ihr Hof, den Vögel aus allen Gegenden der Welt bildeten: Adler, Pfauen, Paradiesvögel, Schwäne, Tauben und Nachtigallen, welche liebliche Weisen sangen.

Der König neigte sich höflich vor ihr und sprach: „Ach, Königin, ich habe mich verirrt und weiß nicht mehr, wie ich zu dem goldenen Schloss kommen soll.“ „Das goldene Schloss?“, fragte sie verwundert, „davon haben meine Tiere mir nie gesprochen und die fliegen doch durch die ganze Welt. Aber wartet, ich will sie noch einmal fragen.“ Mit den Worten pfiß sie und eine Menge Vögel aller Art erfüllte den Saal. Dann fragte die Königin:

„Wer von euch kennet das goldene Schloss?“ Aber keiner von all den Vögeln antwortete. Nun pfiß sie zum zweiten Male und eine noch viel größere Zahl von Vögeln kam herbeigeflogen, aber auch von diesen kannte keiner das Schloss. Da pfiß sie zum dritten Male und die fremdartigsten Vögel der Welt versammelten sich um sie. Dreimal fragte sie dieselben: „Wer von euch kennet das goldene Schloss?“, aber alle schwiegen still und sahen einander verwundert an, denn davon hatten sie nie etwas gehört. Der arme König meinte zu verzweifeln. Da sah einer von den Vögeln ganz, ganz weit in der Luft ein Pünktchen, welches immer näher kam und immer größer wurde und als es endlich ganz nahe war, sah man, dass es ein Storch war. Die Königin wurde böse, dass er nicht gleich auf ihren Ruf gekommen war, und fragte ihn: „Wo bist du denn so lange geblieben?“ Der Storch antwortete: „Das müsstet ihr mir nicht übel nehmen, ich komme von so ferne. Ich saß auf dem goldenen Schloss, als ihr das erste Mal pfißt.“ Da hüpfte dem Könige das Herz im Leibe vor lauter Freuden und er bedankte sich mit viel schönen Worten bei der Königin. Diese gab ihm den Storch als Geleitmann mit, er setzte sich ritlings auf ihn und flog also durch die Luft dahin, so hoch, dass ihm die allergrößten Städte der Welt nur wie Ameisennester erschienen. Nicht weit vom goldenen Schlosse endlich senkte der Storch sich immer mehr und mehr und ließ sich endlich an demselben nieder.



Man kann sich leicht denken, was die Königin für Freude hatte, als sie den König wieder sah, nachdem sie ihn seit so langer Zeit für tot gehalten hatte, und der König war nicht weniger froh, endlich wieder zu Hause und bei seiner lieben Frau zu sein. Nachdem sie sich nun recht satt geküsst und geweint hatten, sprach der König zu dem Storch: „Wir danken dir hunderttausendmal, liebster Storch, dass du mich hierhin gebracht hast. Sage uns nun, wie wir dir das vergelten können. Alles, was du verlangst, will ich dir geben.“ Der Storch antwortete: „Ich verlange nichts anderes, als deinen erstgeborenen Sohn; den hole ich mir nach Verlauf von sieben Jahren“; und

als er das gesagt hatte, verschwand er.

Da stand nun der König und sah die Königin stumm und steif an; denn obgleich sie noch kein Kind hatten, konnten sie doch binnen sieben Jahren noch eins kriegen.

Und also geschah es auch; es war noch kein Jahr verlaufen, als die Königin schon einen Sohn gebar, ein über die Maßen schönes Kind. Je älter es wurde, um so mehr nahm es an Schönheit und an Klugheit zu, doch hatte der König und die Königin wenig Freude darob, denn sie dachten immer nur an das siebente Jahr und an den Storch.

Endlich kam das siebente Jahr und im ganzen Schloss war Trauer; doch ließ der König alles wohl und schön zureichten, um den Storch auf eine geziemende Weise zu empfangen.

Kaum hatten sie alles bereit, als der Storch angeflogen kam. Mit Tränen in den Augen führten der König und die Königin ihr Söhnlein zu ihm und baten ihn nur, dass er es doch nicht tot machen möchte. Als der Storch das sah, schlug er freudig mit den Flügeln und klapperte ihnen zu: „Behaltet euer Söhnlein nur, die Königin der fliegenden Tiere ist dadurch zufrieden gestellt, dass ihr euer Wort so treu halten habt wollen.“ Was da für ein Gejubil in dem Schlosse war, das kann man mit keiner Feder beschreiben. Der König ließ ein großes Gastmahl anrichten, wo der Storch mit am Tische saß und vor sich eine große Schüssel mit den schönsten und fettesten Fröschen stehen hatte, die man nur finden konnte. Nach dem Gastmahl tanzte man und der Storch tanzte zuerst mit der Königin, blieb auch noch verschiedene Tage in dem Schlosse; dann aber nahm er eines Morgens vom Könige Abschied und flog weg.

Der König und die Königin und ihr Söhnlein aber lebten von da ab in Glück und Freude und wenn das goldene Schloss nicht zusammengefallen ist, dann steht es noch.

– Wo denn? Das mußt du den Storch fragen.

Spiele für draußen

Tauziehen im Quadrat

Teilnehmerzahl: vier

Zuerst zeichnet ihr zum Beispiel mit Kreide ein 5 x 5 Meter großes Quadrat auf den Boden. Danach knotet ihr ein Tau an den Enden fest zu einem Ring zusammen. Nun stellt ihr euch mit dem Rücken zueinander in das von euch gezeichnete



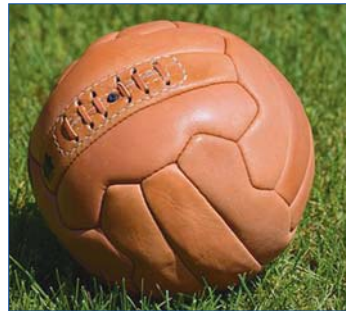
Quadrat. Jeder von euch muss dabei eine Linie vor sich haben. Dann legt euch das Tau gespannt um eure Hüften. Ihr müsst darauf achten, dass ihr alle gleich weit entfernt von den Linien des Quadrates steht. Auf „los“ ver-

sucht jeder von euch seine Linie zu überqueren. Wenn ihr alle gleichzeitig versucht, über eure Linien zu treten, geht das natürlich nicht. Wer es aber als erstes mit beiden Beinen schafft, über seine Linie zu treten, hat gewonnen.

Klettenball

Teilnehmerzahl: individuell

Bei diesem Spiel braucht jeder von euch einen Ball. Zuerst stellt ihr euch alle im Kreis auf. Nach dem Startzeichen wirft jeder von euch seinem linken Nachbarn den Ball zu. Hier ist eure Schnelligkeit gefragt. Denn von rechts kommt ja dann ein Ball geflogen, den ihr fangen müsst. Danach warten alle wieder auf das Startzeichen. Nur wenn alle gleichzeitig werfen, funktioniert das Spiel. Ihr könnt das Spiel entweder nur aus Spaß oder als Wettbewerb spielen: Der, der den Ball fallen lässt, muss ausscheiden. Wenn ihr euch später nur noch zu zweit gegenübersteht, werft ihr euch den Ball einfach gleichzeitig zu. Verloren hat derjenige, der den Ball zuerst fallen lässt.



Wald-Mikado

Teilnehmerzahl: individuell

Wald-Mikado wird genauso gespielt wie das „normale“ Mikado, nur dass ihr hier mit Ästen spielt und die Stäbe mit eurem Fuß aufgehoben werden. So bereitet ihr das Spiel vor: Sucht euch Äste und umwickelt jeden Ast mit einem Stück



Woolfaden! Wichtig: nehmt unterschiedliche Wollfarben! Denn die Wollfarbe sagt den Wert eures Mikado-Stabes aus. Zum Beispiel rot = 20 Punkte, blau = 10 Punkte, grün = 5

Punkte. Einer von euch nimmt die Äste zu einem Bündel in die Hände, stellt es senkrecht auf den Boden, und lässt alle Äste auf einmal los. Jetzt kann das Spiel beginnen: Nacheinander müsst ihr mit euren Zehen versuchen, einen Stab so aufzunehmen, dass die anderen Stäbe nicht wackeln. Der Spieler mit den meisten Punkten ist der Sieger.

Bärenjagd-Spiel

Teilnehmerzahl: min. sechs

In der Steinzeit lebten die Menschen von der Jagd. So erlegten sie zum Beispiel einen Bären, indem sie ihn so lange verfolgten, bis ihm die Puste ausging, dann umzingelten und schließlich erlegten. Bei dem Spiel muss einer von euch der

Bär sein, die anderen sind die Jäger. Die Jäger fassen sich an den Händen und versuchen zusammen, den Bären einzukreisen. Der Bär muss dabei probieren, sich nicht einzufangen zu lassen.

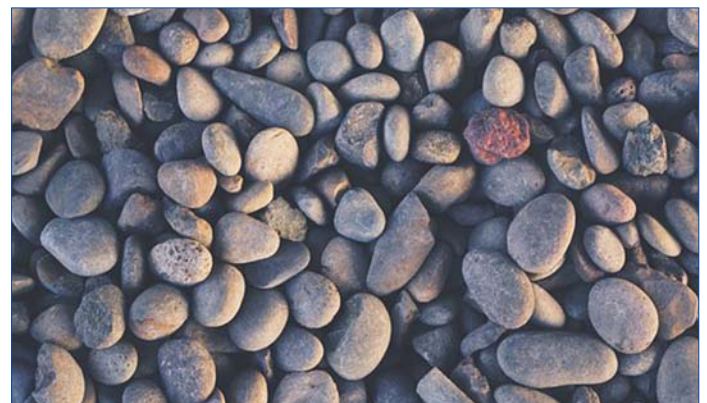


Gelingt es den Jägern, den Kreis um den Bären zu schließen, so ist der Bär gefangen und scheidet aus. Wenn ihr mehr als sechs seid, können auch mehrere von euch gleichzeitig ein Bär sein.

Stöckchenschlagen

Teilnehmerzahl: zwei

Für das Spiel braucht ihr zwei Steine, ein kurzes Stöckchen und einen etwas längeren Stock. Zuerst legt ihr das kurze Stöckchen wie eine Brücke über die beiden Steine. Danach schiebt ihr den längeren Stock darunter. Einer von euch betätigt die Schleuder, der andere Spieler ist der Fänger. Die Schleuder funktioniert so: nimm den längeren Stock und schleudere das kurze Stöckchen von den Steinen! Der Fänger muss versuchen, das Stöckchen zu fangen. Gelingt es ihm, könnt ihr die Rollen tauschen. Wenn nicht, muss er von dem Landeplatz aus versuchen, das Stöckchen so zurückzuwerfen, dass mindestens ein Stein getroffen wird. Danach wird gewechselt.



Piratenhut

Zeitungen werden gelesen und dann? Zeitungspapier kann auch danach noch sehr praktisch sein. So kannst du dir daraus deinen eigenen Sonnenhut basteln. Ob als Sonnenhut,

Anstreicherhut oder Piratenhut – er ist vielseitig einsetzbar. Hier zeigen wir dir, wie du ihn ganz schnell selber bastelst.

Dazu brauchst du:

eine Zeitungspapierseite (keine Doppelseite) oder Papier in einer vergleichbaren Größe

So einfach geht's:

1. Schritt:



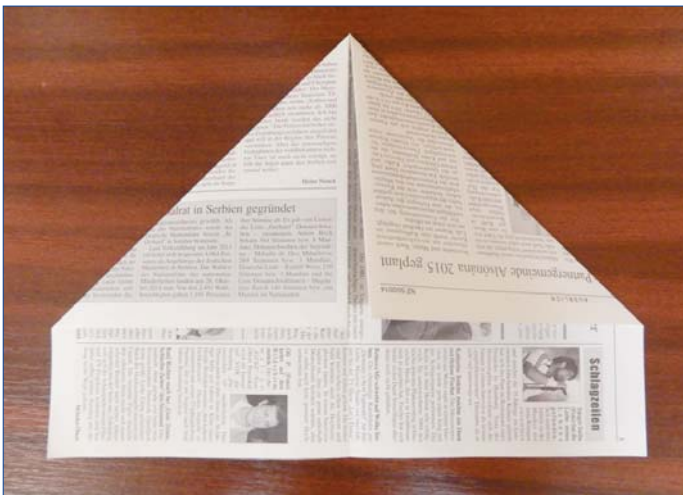
Zuerst legst du das Papier hochkant auf den Tisch und faltest die obere Hälfte auf die untere Hälfte, so dass das Papier nur noch halb so groß ist.

2. Schritt:

Jetzt faltest du das Papier noch einmal von links nach rechts zusammen und klappst es danach einmal auseinander. Entstanden ist eine Mittellinie.

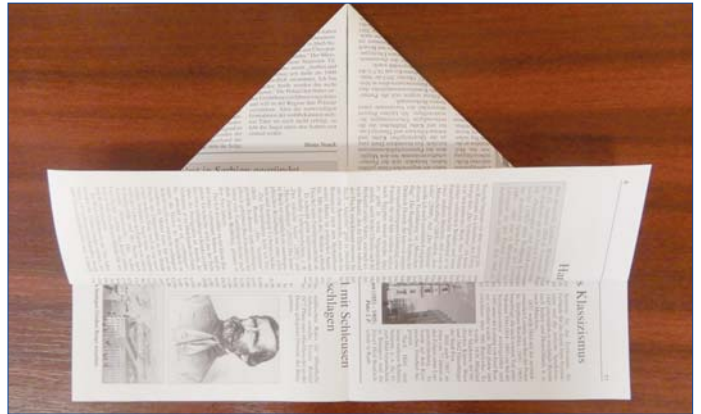


3. Schritt:



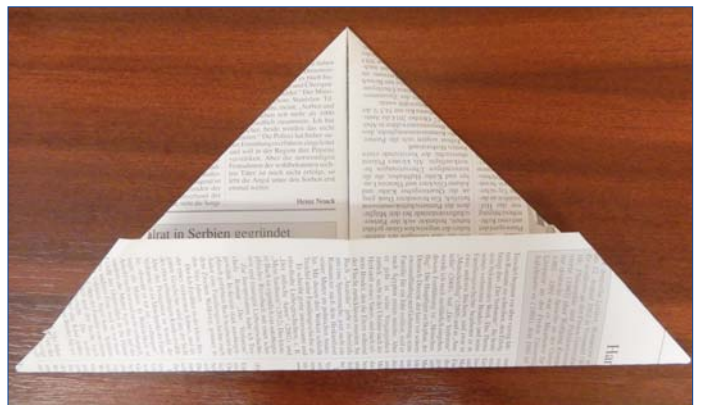
Nun knickst du die beiden oberen Kanten jeweils zur Mittellinie.

4. Schritt:



Falte die untere Lasche nach oben! Wende den Hut und falte die zweite Lasche auf der Rückseite auch nach oben!

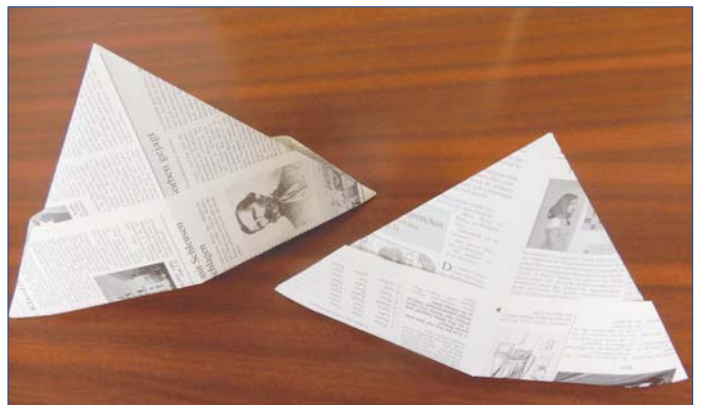
5. Schritt:



Zum Schluss knickst du die überstehenden Kanten nach innen.

Fertig!

Fertig ist dein Papierhut. Für was benutzt du ihn?



Hast du und du und du es auch probiert? Zeige es auch den anderen, schicke uns ein Foto darüber!
Unsere Adresse: nzjunior2018@gmail.com

Was geschah an diesem Tag...?

... vor 133 Jahren, am 6. Juli 1885 testete Louis Pasteur erfolgreich seinen Impfstoff gegen Tollwut an einem von tollwütigem Hund gebissenen Jungen.

... vor 137 Jahren, am 7. Juli 1881 erschien die erste Geschichte über Pinocchio (verfasst von Carlo Collodi) in Rom.



... vor 12 Jahren, am 8. Juli 2006 absolvierte Oliver Kahn sein letztes Länderspiel im Dienste der deutschen Nationalelf.

... vor 202 Jahren, am 9. Juli 1816 erklärte Argentinien seine Unabhängigkeit von Spanien.



... vor 121 Jahren, am 10. Juli 1897 begann in Miskolc der Straßenbahnverkehr.

... vor 29 Jahren, am 11. Juli 1989 kam der amerikanische Präsident George H. W. Bush nach Budapest und hielt auf dem Kossuth-Platz eine Rede.

... vor 482 Jahren, am 12. Juli 1536 wurde ein bedeutender niederländischer Gelehrter des Renaissance-Humanismus, Erasmus von Rotterdam geboren.



Kurz erklärt: Was ist ein Mönch?

Mönche werden auch Ordensbrüder genannt und leben mit anderen Männern zusammen im Kloster. Ein Mönch verspricht seinem Abt zu gehorchen, also dem Chef des Klosters. Um Mönch zu werden, muss man vor Eintritt des Klosters seinen gesamten Besitz abgeben. Nur Gott ist ihm wichtig und deshalb hat er auch keine Ehefrau.

Alle Mönche, die in einem Kloster leben, tragen dieselbe Kleidung: Die Kutte. Einen langen Mantel aus einem Stück Stoff. Die meisten Kutten sind dunkelbraun. Bei den



katholischen Mönchen haben die Kutten eine Kapuze, die bei kaltem Wetter den Kopf schützen soll. Die orthodoxen Mönche tragen einen Schleier. In der Kirche muss der Kopf aber unbedeckt bleiben.

Um den Bauch tragen die Mönche anstelle eines Gürtels einen einfachen weißen Strick.

Eine Besonderheit bei einigen Orden: die Tonsur (lat. Scheren). Die Mitte des Kopfes wird dabei kahl geschoren, so dass nur noch rundherum ein Haarkranz stehen bleibt.



Lach mit!

Der Regisseur erklärt seinem Star die Szene: „Sie springen jetzt in den Fluss und kraulen, als ob der weiße Hai hinter Ihnen her wäre!“

„Entschuldigen Sie, aber ich bin Nichtschwimmer!“

„Keine Sorge! Wird ja auch Ihre letzte Szene sein!“

Der Arzt sagt zur dicken Greta: „Tja, bei Ihnen hilft nur noch viel Bewegung.“

„Welche Art von Bewegung?“

„Kopfschütteln.“

„Kopfschütteln? Wann denn?“

„Immer, wenn Ihnen jemand etwas zu essen anbietet.“

Es ist bitterkalt. Ein Mann hackt ein Loch in den zugefrorenen See, zieht sich aus und hängt seine Kleider ordentlich über einen Zweig.

Fragt ein Passant entgeistert: „Was, um die Zeit wollen Sie noch baden?“

„Wieso nicht? Es ist doch erst halb drei...!“

Stellt sich ein Mann beim Zirkus vor: „Ist die Position des Dompteurs noch frei?“

„Tut mir leid! Schon besetzt! Schauen Sie doch morgen wieder vorbei!“

Rudolf geht zum Friseur. „Wie willst du’s denn gern haben?“, fragt der.

Rudolf: „Am liebsten umsonst!“

Der norddeutsche Sommergast ist zum ersten Mal im Gebirge. Nach einer Woche sagt er zu einem Landsmann: „Die Gegend hier ist gar nicht so übel, aber immer, wenn man was sehen will, kommt ein Berg dazwischen!“



Redakteurin: **Dorottya Bach**
 Anschrift: NZjunior Budapest,
 Lendvay u. 22 H-1062
 Telefon: +36 1 302 68 77
 E-Mail: nzjunior2018@gmail.com
 NZjunior im Internet bis Ende 2016:
 www.neue-zeitung.hu
 Gegründet von **Beate Dohndorf**
 (1943-2017)